

Corona und (k)ein Ende?

Seit 1644, mitten im 30jährigen Krieg, hat es das in (Bad) Elster nicht mehr gegeben. Damals konnte vom 2. bis 19. Sonntag nach Trinitatis, also 17 Wochen lang kein Gottesdienst stattfinden, weil die Dorfkirche von den Kaiserlichen Truppen so verwüstet war. In diesem Jahr musste der Gottesdienst vom 15. März bis 19. April wegen der Pandemie komplett ausfallen. Die ersten Gottesdienste am 26. April und 3. Mai waren noch auf eine Besucherzahl von 15 Personen beschränkt. Deshalb bot die Kirchgemeinde an diesen Sonntagen 5 Gottesdienste parallel bzw. in Folge an. Mit der ersten Orgelmesse am 9. Mai war erstmals die Limitierung gefallen. So konnten 100 Besucher der Orgelmusik von Frauenkirchenkantor Matthias Grünert aus Dresden lauschen. Er spielte ausschließlich Werke von Johann Sebastian Bach. Den geistlichen Teil der Vesper übernahm mit Lesung des Evangeliums, Wort zum Sonntag sowie Gebet und

Segen Pfarrer Gunther Geipel. Der Freiluftgottesdienst zu Christi Himmelfahrt auf dem Badeplatz mit Posaunenchor und Pfarrer Geipel konnte trotz Falschmeldung bezüglich der Anfangszeit in der Freien Presse mit einer Gemeinde von 90 Besuchern gefeiert werden.

Seit dem 15. Mai dürfen Gaststätten, Hotels und Pensionen wieder Gäste empfangen. Allerdings musste ein auf die jeweiligen Betriebe zugeschnittenes Hygiene-Schutzkonzept erarbeitet und umgesetzt werden. Nicht alle Anbieter haben sofort wieder geöffnet. Spätestens mit der Öffnung von Soletherme und Badelandschaft, die nicht vor dem 5. Juni zu erwarten ist, wollen aber alle touristischen Anbieter wieder Gäste empfangen.

Etwas komplizierter ist die Lage beim Kulturangebot in unserer Stadt. So musste wegen der Pandemie die komplette Saison im Naturtheater auf 2021 verschoben werden. Auch die Reihe der beliebten Symphoniekon-

zerte der Chursächsischen Philharmonie wurde vorzeitig beendet. Zu Redaktionsschluss wurde bekannt, dass ab Pfingstsamstag das Ticket- und Servicecenter in der KunstWandelhalle geöffnet ist. Mit dem Promenadenkonzert des Konzertmeisterquartetts der Chursächsischen Philharmonie am Pfingstsamstag um 15:00 Uhr im Musikpavillon am Badeplatz beginnt die Musik der Chursachsen wieder neu.

So kann man feststellen, dass unser Sächsisches Staatsbad langsam aus dem Dornröschenschlaf erwacht und schrittweise die kulturellen Angebote für Gäste und Einwohner wieder die Magnetkraft unserer Stadt komplettieren.

Das macht Hoffnung. Denn die Durststrecke war für viele Anbieter eine Bedrohung, die jetzt wohl langsam an Dramatik verliert. Wünschen wir allen von der Pandemie betroffenen Unternehmen in unserer Stadt, dass die Krise bald ein Ende hat.

Martin Schwarzenberg

Westlichster Außenposten von Bad Elster

Ein Artikel in der „Freien Presse“ vom 25. 4. 2020 aus der Feder von Ronny Hager war für uns Anlass, hier im „Elsteraner Stadtanzeiger“ einen Beitrag zu verfassen. Unter der Überschrift „Vogtländer meistern Corona in Kalifornien“ berichtet R. Hager über ein Telefonat mit der Elsteraner Freie Wähler-Stadträtin Mirjam Knopp

und deren derzeitigen USA-Aufenthalt.

Da uns Frau Knopp per E-Mail-Kontakt mit Martin Schwarzenberg erlaubte, über ihre im o. a. Artikel geschilderte Situation zu berichten, soll dieser Beitrag gleichzeitig ein kleiner Gruß über 9354 km von Bad Elster ins ferne Kalifornien sein. Dokumen-

tiert doch die angegebene Entfernung irgendwie die Aussage unserer Titelzeile!

Die durch die Corona-Krise entstandene derzeit etwas missliche Lage, bedingt durch die aktuellen Reisebeschränkungen und nicht nur hier bei uns in Deutschland vorherrschende Situation, meistert die Familie

Knopp nach eigener Aussage ziemlich souverän.

Im „Freie Presse“-Gespräch bekannte Mirjam Knopp, dass zwei Herzen in ihrer Brust schlagen, weil – und so wörtlich: „Hätte es im März mit einer Reise nach Deutschland geklappt, könnte ich jetzt nicht zurück zu meiner Familie. Da ist das jetzt dann doch die bessere Variante. Als Mutter möchte ich bei meiner Familie sein“.

Weiter erläuterte sie in dem Telefonat, dass sie viel Beifall dafür findet, wie die USA den Unterricht auch für ihre Kinder organisieren, da in Kalifornien Grundschulen und Kitas ebenfalls dicht sind.

Wörtlich zitierte sie: „Ich erlebe sehr viel Respekt der Amerikaner vor den Deutschen. Sie sehen es als sehr professionell, wie die Bundeskanzlerin Angela Merkel in der Krise agiert“. Da die Knopps digital-affin sind, ist Mirjam Knopp dank des Ratsinformationssystems genau im Bilde, was die Kommunalpolitik anbetrifft – so, als säße sie zuhause in Bad Elster.

Das an unsere Redaktion gemalte Familienfoto zeigt Mirjam Knopp im Kreise ihrer Kinder.



Peter Kostecks Oblaten sind bestimmt die Weitestgereisten ihrer Art und genauso „Botschafter des Vogtlands“ wie die Familie Knopp, welche in vielen Gesprächen ihren amerikanischen Gastgebern die Schönheiten von Bad Elster erklärt.

Wenn Mirjam Knopp am Ende des „FP“-Artikels wegen der Reisebeschränkungen konstatiert „Wir bleiben da und müssen abwarten“, gibt es doch eine gedämpfte Hoffnung auf eine

baldige Heimkehr, auf die sich auch Martin Schwarzenberg freut, um im Elsteraner Stadtrat wieder eine Mitstreiterin zu haben!

Vielleicht empfinden die Knopps ja auch wie unser Vogtland-Dichter Julius Mosen, welcher fernab seines Vogtlands bekannte: „Nach der Heimat in der Ferne zög' ich heute noch so gerne!“

Peter Leonhardt

Mühlhausen (nicht nur ein Ortsteil von Bad Elster)

Fortsetzung (Teil II)

Das 20. Jahrhundert bescherte Mühlhausen – nachdem im Ersten Weltkrieg 19 seiner Einwohner „auf dem Felde der Ehre“ für Kaiser und Vaterland ihr Leben lassen mussten (ein Ehrenmal an der Hauptstraße erinnert daran) – einen Aufschwung, welcher allerdings in einem Fiasko endete: Es wurde eine Porzellanfabrik, die Elster-

Porzellan-Werke errichtet. Diese Fabrik wurde 1920 von Robert Künzel und Richard Baumann gegründet, schuf Arbeitsmöglichkeiten in der Inflationszeit, war allerdings nicht gerade zuträglich für das Landschafts- und Ortsbild. Sie konnte sich auch nicht lange halten, Geldgeber sind abgesprungen, die Produktion auf technisches Porzellan umgestellt, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, letztendlich

aber 1924 an die Firma Zeh-Scherzer und Co. AG. verkauft. (Das Jahr 1924 scheint sicher belegt zu sein, denn am 31.12.1923 ist das Abschlusszeugnis für den ersten Buchhalter ausgestellt worden – Kopie liegt vor).

Die Gebäude konnten später doch noch einen „guten“ Zweck erfüllen, indem sie zu Beginn des Zweiten Weltkrieges der Unterbringung von Kriegsgefangenen dienten. Von dort sind jene morgens abgeholt, auf die Bauernhöfe aufgeteilt und abends wieder dorthin zurückgebracht worden.



Zum anderen aber boten sie auch eine gute Möglichkeit, angesichts der starken Gefährdung der VOMAG durch die alliierte Bombardierung Plauens wichtige Teile der Rüstungsproduktion nach Mühlhausen auszulagern. Aus Mühlhausen lieferte der Rüstungsbetrieb Präzisionsmaschinen an Rüstungsproduzenten unter anderem für Triebwerke der Messerschmitt ME 262.

Die frühere, auch von Goethe benutzte Postkutschenverbindung von Adorf über Landwüst, Rohrbach in die böhmischen Bäder entsprach nicht mehr den damaligen Anforderungen. Sie ist um 1835 von Adorf über Mühlhausen nach Brambach verlängert worden. Etwa 100 Jahre später ist die Frequentierung und so die Belastung der Landstraße durch moderne Fahrzeuge angestiegen, sie musste also den neuen Ansprüchen entsprechen

und z.B. durch den Einbau von Entwässerungsrohren (s. Bild unten) etc. weiter ausgebaut werden.

Nun wollen wir wieder noch einmal zu den Anfängen, nämlich zum Elsteraner Eisenbahnbau zurückkehren. Die diskutierte Linienführung durch das reizvolle, aber doch enge Elstertal hätte der weiteren Entwicklung des Königlich-Sächsischen Staatsbades ein Ende bereitet.

Nun kam der Augenblick für Mühlhausen, nun schlug die Stunde der Mühlhausner, wollten doch auch die dortigen Bürger ein Stück vom Urlauberkuchen abschneiden und für sich auf den Teller legen. Sie haben also „großmütig“ Land für die Eisenbahn zur Verfügung gestellt.

Die Arbeiten am Bahnbau sind in 7 Sektionen durchgeführt worden. Sie begannen am 14. August 1863 mit dem ersten Spatenstich auf Flur Rebersreuth und dauer-

ten 2 Jahre und 2 Monate. Diese Leistung wurde erreicht, indem in den Monaten April bis Oktober 1864 im Durchschnitt täglich 8217 Arbeiter beschäftigt waren. Die höchste durchschnittliche Zahl mit 9089 Arbeitern wurde im Juni verzeichnet. Weiterhin sind 161 Pferde für Erdtransporte eingesetzt worden. (Mitteilung vom Reichsbahn-Betriebsamt Oelsnitz i.V.). Auf seiner Probefahrt am 31. Oktober 1865 passierte das erste „Dampfross“ viermal den für den Kurort Elster errichteten Bahnhof „Mühlhausen“. Der nächste Tag, der 1. November war der Tag der offiziellen Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Herlasgrün über Oelsnitz nach Eger. Blankgeputzt prangte an ihrer Seite stolz der Name der ersten Lokomotive: „Falkenstein“.

„Konnte man am Sonntag, dem 15. Oktober 1865, kostenlos zwischen Eger, Waldsassen und Mitterteich mit dem Zug hin- und herfahren, so war es am Mittwoch, dem 1. November 1865 wegen des Allerheiligenfestes recht ruhig im katholischen Egerland und der Oberpfalz. Nur im evangelischen Sachsen, Ascher Land und Oberfranken feierte man mehr oder weniger den lokalen Beginn des Eisenbahnzeitalters.“ – berichtet W. Pöllmann in seiner „Chronik und Topographie des Schienengrenzverkehrs...“. Der Bahnhof „Mühlhausen“ ist erst 15 Jahre später, im Mai 1880 in Bahnhof „Bad Elster“ umbenannt worden. Das kleine Dorf Mühlhausen hat dem aufstrebenden Elsterbad auf diese Weise aus der Patsche geholfen. Aus Dankbarkeit für diese großmütige Tat hat die Stadtverwaltung Bad Elster 1994 nach langer und gründlicher Überlegung und Beratung der kleinen Nachbargemeinde gestattet, sich nach Bad Elster eingemeinden zu lassen.

Géza Németh



Die Anästhesistin Dr. med. Ulrike Suhl

für Sie im Interview:

Aufmerksame Leser erinnern sich an unsere Ausgabe Nr.118, die im Juni 2019 erschien. Unter den Kandidaten für die Stadtratswahl stellte sich auch Frau Dr. med. Ulrike Suhl vor. Wir haben Sie in unserer neuen Zeitung interviewt.



Zur Person:

Geboren wurde ich 1961 in Husum (Schleswig-Holstein).

Meine gesamte Kindheit und Schulzeit habe ich in Husum verbracht.

Ich bin dann zum Medizinstudium an die Christian-Albrechts-Universität nach Kiel gegangen. 1986 erhielt ich dort meine Approbation und fing meine Facharztausbildung zur Anästhesistin an, die ich 1991 abschloss.

ESA: Seit wann wohnen Sie in unserer Stadt und wie kam es dazu?

Dr. Ulrike Suhl: Nach der Wende folgte ich meinem Mann 1991 ins Vogtland. Zunächst lebten wir einige Jahre in Plauen, bis wir uns ins schöne Bad Elster verliebten und uns dort seit 2005 sehr wohl fühlen.

ESA: Warum haben Sie sich für eine medizinische Laufbahn entschieden?

Dr. Ulrike Suhl: Zur Medizin bin ich durch meinen Vater gekommen, der allerdings Zahnarzt war. Ich persönlich sah aber meine Zukunft weder in der Zahnmedizin, noch in Husum und entschloss mich deshalb, Medizin und nicht Zahnmedizin zu studieren. Im praktischen Jahr verbrachte ich 4 Monate in der Anästhesie und von da an stand für mich fest, dass ich Anästhesistin werden wollte. Bis heute habe ich diesen Entschluss nicht bereut.

ESA: Wie sind die Bedingungen an Ihrem Arbeitsplatz?

Dr. Ulrike Suhl: Als Anästhesistin arbeite ich nicht nur im OP, sondern auch auf der Intensivstation. Das heißt also auch mit Covid 19 Patienten.

ESA: Wann wurde der erste Patient mit Covid 19 bei Ihnen eingeliefert und wieviele werden derzeit betreut?

Dr. Ulrike Suhl: Den ersten Fall hatten wir gleich im März. Doch seit das Kontakt- und Ausgehverbot in Kraft getreten war, merkten auch wir, dass die Fälle weniger wurden. Wobei wir hier in der

Gegend bisher, was die Zahl der Fälle betrifft, die stationär aufgenommen werden mussten, relativ verschont geblieben sind. Leider bewirkt das aber, dass die Menschen dann dazu neigen, den Virus zu unterschätzen.

ESA: Wie ist die Ausstattung des medizinischen Personals mit Schutzausrüstungen?

Dr. Ulrike Suhl: Im Falle eines Covid 19 Patient (Verdacht oder bestätigt) hatten wir bisher immer Schutzausrüstung. Mit der wir aber Ressourcen sparend umgehen. Es wurde sich auch gut auf den eventuellen Notfall vorbereitet. Sowohl mit der Umstrukturierung des Krankenhauses als auch der Schulung des Personals.

ESA: Wie beurteilen Sie die derzeitige Lage und was erwarten Sie im weiteren Verlauf der Pandemie für das obere Vogtland?

Dr. Ulrike Suhl: Man sollte keine Panik verbreiten, aber man sollte Respekt vor einer Covid 19 Infektion haben. Auch wenn die Mehrzahl der Infizierten milde Symptome zu haben scheint, gibt es doch einen gewissen Prozentsatz von schweren Verläufen, die nicht nur Menschen im fortgeschrittenen Alter erleiden. Nur bei älteren oder vorerkrankten Menschen ist eine schwere Verlaufsform dann sehr gefährlich. Warum der Virus bei einigen Menschen eine sehr schwere Viruspneumonie (Lungenentzündung) auslöst und bei anderen fast keine Symptome, scheint zum jetzigen Zeitpunkt (nach meiner Kenntnis) noch nicht geklärt. So dass jeder für sich und für Andere vorsichtig sein sollte, ganz im

Sinne der Solidarität. Deshalb halte ich das Abstandsgebot für sehr sinnvoll, da man ja sehen kann, dass es zu den größten Ansteckungen bei Massenveranstaltungen auf engem Raum kam. Auch die Maskenpflicht finde ich gut, denn meiner Meinung nach wird man dadurch daran erinnert, dass die Pandemie noch nicht beendet ist.

ESA: Halten Sie die jetzt in Kraft getretenen Lockerungen für angemessen oder kamen die Normalisierungen zu früh?

Dr. Ulrike Suhl: Glücklicherweise gab es bisher hier keinen Massenfall von Covid 19 Patienten, die stationär aufge-

nommen werden mussten. Man muss aber die nächsten Wochen abwarten, was die Lockerungsmaßnahmen im Hinblick auf die Infektionen bewirken. Da viele Patienten ihre Operationen aufschieben mussten, fängt auch langsam der OP-Betrieb für elektive Eingriffe wieder an. Bisher wurden nur dringliche Operationen durchgeführt. Ich persönlich halte es für richtig und notwendig, dass langsam wieder Normalität in den Alltag gebracht wird. Allerdings kann man erst in den nächsten Wochen sehen, wie sich die Infektionslage verändert und man muss in der Lage sein, sehr dynamisch auf einen erneuten Anstieg der Infektionszahlen zu reagieren.

ESA: Was tun Sie nach Dienst, um sich zu entspannen und welche Hobbies haben Sie?

Dr. Ulrike Suhl: In meiner Freizeit treibe ich gerne Sport. Ich freue mich schon auf die Zeit, wenn ich wieder schwimmen darf. Zur Zeit lerne ich das Vogtland im Rahmen vieler Wanderungen mit meinem Mann noch besser kennen und lieben.

ESA: Wir danken Frau Dr. Ulrike Suhl für das Interview und wünschen ihr Gesundheit und viel Erfolg bei der Versorgung der Patienten an ihrem Arbeitsplatz.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Vor 70 Jahren im Elsteraner Stadion

Zwei fußballsportliche Höhepunkte

Ein historischer Rückblick von Peter Leonhardt

Mein leider schon verstorbener Elsteraner Fußballfreund Fritz Geilsdorf überließ mir vor Jahren zwei Dokumente, welche einen Bezug unseres Kurortes zum „großen“ Fußball herstellen. Die Zeitschrift „Vogtländersport“ berichtete am 27. März 1950 über das am Vortag im Stadion von Bad Elster stattgefundene Spiel zwischen den B-Auswahlmannschaften von Sachsen und Berlin, das die Gäste vor der gewaltigen Kulisse von 10.000 Zuschauern im „Bad der Werkätigen“ mit 2:0 gewannen. Sachsens Auswahl spielte in den Landesfarben, also mit grüner Hose und weißen Trikots. Hier die Namen der sächsischen Akteure:

Neben Torhüter Günter Busch standen mit Walter Rose, Gerhard Richter und Rolf Sommer weitere Aktive von Chemie Leipzig in der Elf. Ernst Hummel (Empor Wurzen), Wilhelm Mühlbecher

(Fortschritt Meerane), Werner Schiflewski (Meißen), Werner Keller (Chemie Glauchau), Herbert Heinze und Siegfried Meier (beide Horch Zwickau) sowie Kurt Voigtmann (FEWA Chemnitz) liefen neben dem einzigen Vogtländer Horst Scherbaum (SG Plauen Süd, vormals Concordia Plauen) auf den Rasen des Paul-Gruner-Stadions. Walter Rose stand 1937 sogar gegen Estland in der deutschen Nationalmannschaft und absolvierte beim 4:1-Heimsieg in Königsberg (Ostpreußen) sein einziges Länderspiel im DFB-Trikot.

Günter Busch (2 Länderspiele), Siegfried Meier (3) sowie Horst Scherbaum (5) vertraten später in Länderkämpfen die Mannschaft der DDR, welche am 21.9.1952 ihr erstes offizielles Spiel bestritt. Wie sich Fritz Geilsdorf erinnerte, war in anderen regionalen

Zeitungen sogar von bis zu 13.000 Zuschauern die Rede; Sonderzüge aus Plauen beförderten die Anhänger des runden Leders aus dem gesamten Vogtland in den Kurort. Trotz dieser gewaltigen Zuschauermenge war es noch möglich, im Oberrang sogar mit dem Kinderwagen das Stadion zu umrunden – ein Beweis für die Aufnahmefähigkeit dieser herrlichen Anlage am Fuße des Plattenberges!

Der Spielfilm ist hier schnell erzählt. Schon in der 7. Minute gingen die in Weiß-rot spielenden Berliner (eine Gesamtberliner Elf mit Aktiven aus Ost- und Westberlin) mit 1:0 in Führung und konnten in der 90. Minute durch Gerhard Haberstroh von Tennis Borussia Berlin den verdienten Endstand erzielen.

Im oben erwähnten Zeitungsbericht war zuletzt zu lesen: „In der Sachsenmannschaft konnte ledig-

lich Rose gefallen, von allen anderen war man enttäuscht!" Am selben Tage standen sich im Westberliner Post-Stadion die A-Auswahlmannschaften beider Länder gegenüber, wobei die Berliner trotz des Einsatzes sächsischer Elitespieler wie Helmut Schön und Richard Hofmann ebenfalls mit 2:0 gewannen.

Das zweite Dokument ist ein Mannschaftsfoto, welches im Mai 1950 im Stadion von Bad Elster entstanden ist. Es zeigt die Mannschaften von Fortschritt Adorf/V. (vorn knieend) und eine Oberliga-Auswahl der DDR, welche Vorbereitungsspiele für eine spätere repräsentative DDR-Nationalmannschaft austrug.

Adorfs Aufgebot für dieses Spiel zeigt von links Alfred Adler,

Lothar Neudel, Helmut Haller, Kurt Reidel, Harry Eckardt, Torwart Horst Kuschmitz, Helmut Roßbach, Heinz Woldert, Gerhard Martin, Helmut Grellmann und Johannes Klug.

Die knappe 1:3-Niederlage gegen die mit gestandenen Oberliga-Spielern besetzte Auswahl bekundete die damalige Spielstärke der Mannschaft aus unserer Nachbarstadt!

Adorfs Fußball-Funktionäre Kurt Muck (ganz links) und Max Würker (rechts stehend) rahmen mit einem Auswahl-Betreuer (stehend neben Kurt Muck) die elf Spieler ein, welche ich von links beginnend kurz vorstellen will.

Fritz Gödicke (Chemie Leipzig); Jochen Müller (Turbine Erfurt);

Karl-Heinz Wohlfahrt (Rotation Babelsberg); Torwart Rolf Hindenberg (Rotation Babelsberg); Franz Straube (Fortschritt Weißenfels); Rolf Droggnitz (Dresden-Friedrichstadt); Gerhard Kollenda (Vorwärts Schwerin); Gerhard Franke (Turbine Erfurt); Karl-Heinz Tietz (Rotation Babelsberg); Fritz Laband (Anker Wismar); Kurt Weißenfels (Lok Stendal).

Vielleicht noch einige Bemerkungen zu einzelnen Auswahl-Kandidaten:

Rolf Droggnitz verließ 1950 Dresden und ging nach Westberlin zu Hertha BSC.

Jochen Müller (3 Länderspiele), Karl-Heinz Wohlfahrt (2 Lsp.) und Gerhard Franke (6 Lsp.) wurden später Nationalspieler der DDR.

Kurt Weißenfels wurde mit 27 Treffern Torschützenkönig der DDR-Oberliga im Jahr 1952.

Fritz Laband spielte nach seiner Übersiedlung in den Westen ab 1950 für den Hamburger SV und absolvierte für die DFB-Auswahl 4 Länderspiele und gehörte zum Kader des deutschen Weltmeisterschafts-Aufgebots von 1954 und kam zu 3 Einsätzen in der Endrunde!

Wie man sieht – große Namen und Persönlichkeiten, welche den Rasen unserer herrlichen Sportanlage einst betreten und einer Erinnerung würdig sind!



Die DDR-Auswahl (hinten) vor dem Spiel gegen die Adorfer Mannschaft (vorn).
Foto (Archiv Peter Leonhardt)

Gestohlene Taufschale zurückgebracht

Am Donnerstag, dem 21. Mai 2020, wurde durch Unbekannte die Alarmanlage in der St. Trinitatiskirche Bad Elster ausgelöst. Sie sichert den durch Absperrbänder abgetrennten Chorraum bei geöffneter Kirche ab. Nach anschließender Kontrolle musste festgestellt werden, dass die Taufschale aus dem Taufstein entfernt worden war. Die Polizei

wurde informiert und der Diebstahl zur Anzeige gebracht. Glücklicherweise wurde das gestohlene Kunstwerk zwei Tage später, also am Samstag, dem 23. Mai 2020 auf den Stufen des Südeingangs abgestellt. Dabei wurden 20 Euro unter die Taufschale gelegt. Offensichtlich handelte es sich um Täter, die an Christi Himmelfahrt nicht ganz

nüchtern ein vermeintliches Souvenir mit nach Hause genommen hatten. Gut, dass die wertvolle Taufschale nun wieder an ihren angestammten Platz im Taufstein zurückgekommen ist. Am Sonntag konnte Pfarrer Gunther Geipel der Gottesdienstgemeinde erleichtert von der Rückkehr dieses Kunstwerkes berichten und die Taufschale allen Besuchern zeigen.

M.S.

Zwei neue Videos aus Bad Elster

Ausgelöst durch das totale Gottesdienstverbot von Mitte März bis Ende April wurden in vielen Kirchengemeinden Möglichkeiten gesucht, die Gemeindeglieder über das Internet zu erreichen.

In unserer Nachbarstadt Adorf entstand vor Ostern ein sehenswertes Video, in dem unser Elsteraner Pfarrer Gunther Geipel die Predigt hält, weil er derzeit die Hauptvertretung in Adorf hat. Die gute Zusammenarbeit mit Bernd Grajewski führte nun zur Herstellung von zwei neuen Videos aus Bad Elster, die beide ausgesprochen gelungen sind. Das erste wurde in unserer St. Trinitatiskirche aufgenommen und steht unter dem Motto: Die ganze

Kirche predigt. Dabei wurde Musik aus der Ende 2018 erschienenen CD Barocke Musik für Trompete und Orgel verwendet. Die Aufnahme entstand am 25./26. Mai 2018 und wurde vom Solotrompeter der Staatskapelle Dresden, Mathias Schmutzler und vom Frauenkirchenkantor Matthias Grünert an der Orgel eingespielt. Das Video ist eine sehr gelungene Kombination von Kirchenführung und Geistlichem Wort, von wunderbaren Bildern und guten Texten. Die authentische Musik in hervorragender Qualität verbindet Architektur und Verkündigung optimal. Der Link zum Video Die ganze Kirche predigt lautet: <https://youtu.be/ktxNYodIVYI>.

Wer die wunderbare Musik vollständig hören will, kann die CD im Pfarramt Bad Elster für 15,00 Euro erwerben. Das zweite Video entstand unmittelbar vor Christi Himmelfahrt in und an der Kreuzkapelle am Brunnenberg. Während des ganzen Videos ist das Vogelgezwitscher im Wald als musikalische Begleitung zu hören. Der Titel lautet: Hoch hinaus. Hier wurde eine Symbiose von Natur, Architektur und der Botschaft des Evangeliums erreicht, die besonders Kenner der 1877 entstandenen Kreuzkapelle ansprechen wird. Das zweite Video ist unter https://youtu.be/Gf2gta4P_mQ aufrufbar. Also schauen Sie mal ins Internet!

M.S.

Frühling in Corona-Zeiten

Mit einer Vers-Zeile von Hoffmann von Fallersleben, welche er allerdings für die Herbstzeit schrieb, will ich meine kurze Betrachtung zu den Gegebenheiten dieser Frühlingszeit beginnen. Sie lautet: „O wie ist es kalt geworden und so traurig, öd' und leer...“

Nun, die erste Strophe trifft dieses Jahr nicht unbedingt zu. War doch die Karwoche schon sehr frühlingshaft und der Ostersonntag fast schon ein Sommertag!

Nun gut, am Nachmittag des 2. Feiertags mischten sich schon erste Schneeflocken in die Regenwolken, aber es war halt April!

Das „und so traurig, öd' und leer“ bezieht sich eher auf unseren Gemütszustand in der seit Februar/März in China ausgebrochenen Corona-Krise. Dieses Virus legte in kürzester Zeit das gesamte öffentliche Leben in ganz Europa lahm, wobei Italien und Spanien die am meisten betroffenen Länder waren. Aber auch unser Heimatland wurde von dieser Epidemie nicht verschont,

wobei anfangs keiner ahnte, dass sich diese in rasender Eile zu einer weltweiten Pandemie entwickelte und Infektionszahlen und Sterbefälle in ungeahnte Dimensionen hochschnellten.

Doch erkannten unsere Bürger, dass die von den sonst so gescholtenen Politikern erlassenen Schutzmaßnahmen konsequent und richtig waren, was viele Umfragen in Medien bestätigten. Schließung von Bädern, Sportanlagen und Trainingsstätten sowie von Museen, Kinos, Theatern, Bibliotheken etc. waren schon hart, viel schwerer noch die Schließung von Handelseinrichtungen, Gaststätten und Cafes zu akzeptieren. Am schlimmsten war natürlich das Zusperren von Universitäten, Schulen und Kitas, welche viele Menschen vor ungeahnte Probleme stellten.

Und wer Trost und Zuspruch in kirchlichen Einrichtungen suchte, musste zum Teil auf elektronische Medien umsteigen, da auch die Gottesdienste wegen der Infek-

tionsgefahr abgesagt wurden. Die aktuellen TV-Bilder ließen die gespenstische Ruhe auf den Flughäfen und Autobahnen erahnen und auch ein Gang durch den Heimatort offenbarte die ganze Tragweite der Ausgangsbeschränkungen und Sicherheitsauflagen. Nur wenige Passanten konnten sich an der schönen frühlingshaften Bepflanzung unserer Kuranlagen erfreuen. Nur das morgendliche Vogelkonzert um Rosengarten, Badeplatz und Gondelteich entschädigte den stillen Betrachter für das ansonsten geschäftige Treiben in einer lauten Welt!

Aber wie sollen die kleinen Geschäftsinhaber, die Hotels, Cafes und Gaststätten, die Pensions- und Beherbergungswirte oder das Gesundheitswesen wie auch die kulturellen Einrichtungen diese Verluste verkraften? Und wie die Wirtschaftsunternehmen die ausfallende Produktion und den ganzen materiellen Schaden wieder ausgleichen wol-

len, ist noch gar nicht absehbar und wird sicher auch ungeahnte Auswirkungen auf unser zukünftiges Leben haben!

Hoffentlich stehen unsere Politiker zu ihren Versprechungen, welche sie auf dem Höhepunkt der Krise gemacht haben, um den „Helden“ dieser Tage wie Ärzten, Pflegern und Krankenschwestern, aber auch Verkäuferinnen, Polizeibeamten, LKW-Fahrern, Müllkutschern oder Zeitungs- und Postzustellern mit einer ordentlichen Bezahlung statt eines Verdienstordens zu danken!

Und während sich Schüler und Studenten bemühten, älteren Bürgern Hilfe zu leisten und ihnen dafür Beifall von Balkonen und Fenstern gezollt wurde, dachten unbelehrbare Egoisten nur daran, durch Hamsterkäufe von Nudeln und Klopapier ihren eigenen Vorteil zu suchen, getreu dem Motto „Selber essen macht fett!“

„Man sollte seinen Humor auch in Corona-Zeiten nicht verlieren“, meinte dieser Tage eine Fernseh-Moderatorin. Nun gut, aber im Internet kursiert zur Zeit soviel makabrer Unsinn, der teilweise schon an Beklopptheit grenzt und nicht einmal mit dem geforderten Humor zu ertragen ist.

Ob die Besucher von Krankenhäusern oder Pflegeheimen, welche vor verschlossenen Türen ste-

hen und keinen Kontakt zu ihren Lieben haben dürfen, dies auch mit Humor nehmen, wage ich doch sehr zu bezweifeln! Und mein eigenes Verständnis dafür war schon ziemlich strapaziert, als ich nämlich nach dem ab 20. April geltenden Maskenzwang von guten Freunden die Meinung hörte: „Mit Maske siehst Du eigentlich viel schöner aus als ohne!“

Vielleicht sollte man aber trotzdem mit Zuversicht in die Zukunft blicken wie ein hochbetagter stadtbekannter Bürger, der mir bei einem Osterspaziergang aus geforderter anderthalb Meter Entfernung versicherte, dass das Virus bei ihm keine Chance habe. Auf meine erstaunte Frage „Wieso das?“ war seine Antwort: „Durch regelmäßige Prisen Schnupftabak ätze ich meine Nasenschleimhäute gegen jede Infektion und den Hals- und Rachenraum desinfiziere ich mit einem allabendlichen badischen Obstwässerle!“

Mit einem herzlichen Dank für diesen brauchbaren Tipp und dem gegenseitigen Wunsch „B X – Bleib' x'sund!“ schauen wir optimistisch in die Zukunft!

Und schon seit dem Osterfest ging – trotz weiter steigender Infektionszahlen – eine „Exit“-Diskussion los, wie man trotz Pandemie

schnellstens ins „normale Leben“ zurückkehren könnte. Gescheite und „übergescheite“ Leute führen seitdem in den Medien lange Streitgespräche, welche den normalen Bürger oft ratlos zurücklassen. Und jetzt Anfang Mai beginnt ein regelrechter Überbietungswettbewerb um die sofortige Aufhebung der Corona-Schutzmaßnahmen, an dem die einzelnen „Landesfürsten“ nicht ganz unbeteiligt sind. Leider fischen auch Randgruppen der Gesellschaft tüchtig mit im Trüben und versuchen, mit kruden Verschwörungstheorien Stimmung zu machen!

Am Ende meiner Betrachtung stelle ich fest, dass wir für unsere deutsche Sprache einige neue Wörter dazulernen müssen wie zum Beispiel Shutdown, Lockdown, Home- bzw. Schooling-Office. Aber da wir ja sowieso täglich mit Anglizismen überhäuft werden, habe sogar ich die Hoffnung, auf meine alten Tage noch einiges zu begreifen!

Mit diesem Wunsch getröstet, gehe ich beruhigt in den beginnenden Lenz und hoffe, bis zum Redaktionsschluß Ende Mai nur noch gute Nachrichten vermelden zu können!

Peter Leonhardt

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Ruth Fuchs,
Peter Leonhardt,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Oktober 2020**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto der Sparkasse Vogtland,
IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

Hiermit abonniere ich den **ELSTERANER STADTANZEIGER**

Name: _____

Anschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.